



## **Dokumentation der 10. Jahrestagung des Arbeitskreises Evaluation und Qualitätssicherung Berliner und Brandenburger Hochschulen:**

***"Lehre und Studium professionell evaluieren: Wie viel Wissenschaft braucht die Evaluation?"***

Universität Potsdam, 26.03. – 27.03.2009

### **Grußwort von Dr. Johann Komusiewicz, Staatssekretär MWFK Brandenburg:**

**(Es gilt das gesprochene Wort!)**

Sehr geehrte Frau Präsidentin Frau Prof. Kunst, sehr geehrter Herr Präsident Prof. Lenzen, meine sehr geehrten Damen und Herren,

Auch ich freue mich, Sie heute hier im Namen des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg begrüßen zu dürfen und Ihnen für Ihre diesjährige Tagung – die zehnte nun des Arbeitskreises Evaluation und Qualitätssicherung – viel Erfolg zu wünschen.

Diese Tagungen sind inzwischen zu einer festen Größe geworden und beleuchten jedes Jahr das Thema Qualitätsmanagement/Qualitätssicherung, wenn auch mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Damit haben Sie sich als ein wichtiges Forum etabliert, bei dem Sie als Vertreter Ihrer Hochschulen Erfahrungen austauschen und so auch entscheidend zur Steigerung der Qualität von Lehre und Studium beitragen.

Nun – Qualitätssicherung, Qualitätsmanagement, Evaluation – das sind Schlagworte, aber es sind auch wichtige Themen der Hochschulpolitik. Und während es für den Bereich der Forschung schon seit Langem etablierte Elemente der Qualitätssicherung und Standards gibt, ist das für Studium und Lehre immer noch ein wichtiges Arbeitsfeld. Gerade bei der Umsetzung der Bologna-Studienreform sind Standards und Qualitätssicherung wichtige Kernelemente. Auch wenn das Bundesministerium für Bildung und Forschung in seinem jüngsten Bericht zum Stand der Bologna-Reform mit seiner Einschätzung, dass die Reformumsetzungen an deutschen Hochschulen, so wörtlich: "an Fahrt gewinnen", sicher richtig liegt, wissen wir, dass das Ziel dieser Studienreform – die Schaffung eines einheitlichen europäischen Hochschulraumes als stärkster Bildungsstandort weltweit – noch nicht erreicht ist. Und es ist auch sicher nicht ganz einfach, unter Berücksichtigung der Rahmenvorgaben der Bologna-Reform, etwa innerhalb eines zeitlich doch eng begrenzten Bachelorstudiums einen Hochschulabschluss zu erreichen, der einerseits zum Berufseinstieg qualifizieren, darüber hinaus aber auch auf weiterführende Studiengänge und - last but not least - auf lebensbegleitendes Lernen vorbereiten soll und damit die Hochschulen vor große Herausforderungen stellt.

Qualität von Forschung und Lehre ist in diesem Zusammenhang die zentrale Größe. Mit Blick auf die demografische Entwicklung in den Neuen Ländern und die zurückgehenden Studienberechtigtenzahlen aus den Neuen Ländern, steht uns zudem ein Wettbewerb bevor. Ein Wettbewerb um Studierende, bei dem Qualität von Lehre und Studium zu einem noch wichtigeren Entscheidungskriterium für die Wahl der Hochschule werden

wird. Es ist vielleicht etwas plakativ, aber wohl auch nicht ganz falsch, insofern von einem zukünftigen Käufermarkt im Hochschulbereich zu sprechen. Die Studierenden erwarten neue Lehr- und Lernkulturen sowie eine entsprechende Qualität und sie werden diese mittelfristig auch einfordern. Deswegen ist es, glaube ich, gleichermaßen vorausschauend wie unabdingbar, dass Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement nun schon seit vielen Jahren als fester und entscheidender Bestandteil in den Entwicklungsplanungen und Profilbildungsprozessen der brandenburger Hochschulen implementiert sind. Ich kann für die Landesregierung sagen, dass wir die Hochschulen bei ihren Bestrebungen zur Qualitätssicherung effektiv und nachhaltig unterstützen. Lassen Sie mich dafür einige wenige Beispiele anführen:

Als Erstes möchte ich das modernisierte Brandenburgische Hochschulgesetz anführen: Es verpflichtet die Hochschulen zum Aufbau von Qualitätssicherungssystemen sowie zur Durchführung interner und externer Evaluationen. Wir sind der Meinung, dass ein professionelles Qualitätsmanagement vor Ort plus Gütesiegel von unabhängigen Experten, nicht nur eine bessere Ausbildung von Studierenden gewährleistet, sondern auch die Forschung für Ideen und Technologien von morgen, fördern werden. Die Gesetzesnovelle ermöglicht es, den Universitäten zudem Professuren mit dem Schwerpunkt "Lehre" einzurichten. Dadurch wird die Qualität, aber auch die Attraktivität der Hochschullehre gesteigert. Und Brandenburg setzt dabei wie kein anderes Bundesland auf eine strukturierte, konsequente und nachhaltig didaktische Qualifikation der Professuren mit Schwerpunkt "Lehre".

Ich möchte ein weiteres Element hervorheben: Im Gesetz ist vorgegeben, dass jeder Studierende für die Dauer seines Studiums einen persönlichen Mentor erhalten soll. Das dient dazu, den persönlichen Kontakt zu Wissenschaftlern zu befördern und ich glaube, das wird sich letztendlich auch leistungsfördernd auswirken. Es ist zu mindestens ein Element, das eine gute Rückkopplung ermöglichen kann. Dass nun auch die Akkreditierung von neuen Bachelor- und Masterstudiengängen im Gesetz verpflichtend verankert wurde, kann ebenfalls als wesentliches Instrument zur externen Qualitätssicherung betrachtet werden. Und nicht unerwähnt möchte ich ebenso lassen, dass speziell die Förderung von Familien als eine übergreifende Aufgabe im neuen brandenburgischen Hochschulgesetz verankert ist. Gleichberechtigung von Männern und Frauen in unseren Hochschulen ist eines unserer wichtigsten wissenschaftspolitischen Ziele. Und natürlich sind wir entsprechend stolz darauf, dass Deutschlands familienfreundlichste Hochschulen, laut Erhebungen von Außen, im Land Brandenburg liegen. Brandenburger Hochschulen haben zahlreiche familienfreundliche Angebote entwickelt und mit diesen in bundesweiten Wettbewerben überdurchschnittlich erfolgreich abgeschnitten.

Und ein Letztes vielleicht: Das neue brandenburgische Hochschulgesetz motiviert die Hochschulen dazu, konsequent auf Qualität zu setzen. Entsprechende Leistungen werden auch bei der Mittelvergabe honoriert. Zusätzlich wird die Entwicklung im Bereich der Qualitätssicherung durch weiterführende Maßnahmen vom Ministerium gefördert. Dazu gehören u.a. Anreizmechanismen im Rahmen der Zielvereinbarungen mit den Hochschulen. Oder auch die Förderung des Netzwerkes Studienqualität Brandenburg, das den Lehrenden der brandenburger Hochschulen die Möglichkeit bietet, ihre Lehrkompetenz weiter zu entwickeln. Und natürlich gehören auch die regelmäßigen Beratungen der Arbeitsgruppe „Qualität der Lehre“, die vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur gemeinsam mit den für das Qualitätsmanagement

zuständigen Vizepräsidenten bzw. Qualitätsbeauftragten der Hochschulen durchgeführt werden, zu diesem Programm.

Meine Damen und Herren, ich bin mir sicher, wir sind auf einem guten Weg und haben in vielen Bereichen Beachtliches erreicht. Umso wichtiger ist es aber, sich um die Ziele zu versichern, zu vergewissern und immer wieder zu prüfen, ob wir auf dem richtigen Weg sind. Diese zwei Fragen – Machen wir das Richtige und machen wir es richtig? – müssen wir uns immer wieder stellen. Und dabei ist, wenn Sie so wollen, Evaluation eine wichtige Versicherungspolice oder ein wichtiger TÜV. Und selbstverständlich muss auch für diesen TÜV, für die Evaluation, immer wieder die Frage gelten: Machen wir es richtig?

Sie wollen in den nun folgenden zwei Tagen der Frage nachgehen, wie Evaluation weiter professionalisiert werden kann. Ich bin gespannt auf Ihre Ergebnisse, denn schließlich sollen Sie dazu beitragen, den Prozess der Qualitätssicherung weiter zu intensivieren und die Wettbewerbsfähigkeit unserer Hochschulen weiter zu steigern.

Lassen Sie mich vielleicht zwei bescheidene Bitten äußern. Eine erste Bitte: Das Ganze darf nicht in einem Standardrezept enden, wie Evaluation laufen soll, sondern es sollte viele Blumen blühen lassen, unter Individualität der Hochschullehrer, aber auch den spezifischen Bedürfnissen der Studierenden jeweils Rechnung tragen. Und eine zweite Bitte – Frau Prof. Kunst hat vorhin von "Evaluitis" gesprochen – das ist ein wenig meine Sorge, dass wir über lauter Evaluation die eigentliche Aufgabe, gute Lehre, nicht aus dem Blick verlieren dürfen, das wäre auch meine Bitte an Sie.

Danken möchte ich ausdrücklich dem Arbeitskreis Evaluation und Qualitätssicherung sowie der Universität Potsdam für die Organisation dieser Tagung, aber natürlich auch der Hochschulrektorenkonferenz, stellvertretend Ihnen Herr Prof. Lenzen, nicht nur dafür, dass Sie die Durchführung dieser Arbeitstagung unterstützen, sondern auch für die Nachhaltigkeit sorgen. Und Nachhaltigkeit in diesem Sinne, dass die Tagungsergebnisse auch in einer Dokumentation ihren bleibenden Nachhall finden und Beispiel gebend auch in unseren Hochschulen wirken sollen.

Ich darf Ihnen viel Erfolg für Ihre Beratungen, aber auch viel Spaß hier in Potsdam wünschen und danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.